



Zum Jahresende

Bevor es in die besinnliche Weihnachtszeit geht, und auch der Jahreswechsel vor der Tür steht, resümieren wir in der letzten Newsletterausgabe 2017 Vergangenes und geben erste Ausblicke auf Zukünftiges.

In den Monaten November und Dezember standen zwei große Veranstaltungen vor dem Programm, an denen die Graduiertenakademie maßgeblich beteiligt war: Einen Rückblick auf den 8. Tag der Promovierenden ging, lesen Sie auf dieser Seite, auf Seite 2 widmen wir uns dem UniWiND-Symposium zum Thema Gute Wissenschaftliche Praxis, bei dem die Leibniz Universität Hannover in diesem Jahr Gastgeber war. Auf Seite 3 findet sich auch ein kurzer Bericht zum Leibniz Research Alumni-Treffen in Glasgow. Wie Nachwuchsforschende Fördermittel der Graduiertenakademie für ihre Projekte nutzen, zeigt der Bericht auf Seite 3, der von einer Feldforschung in Mittelamerika berichtet. Schlussendlich berichtet David Kreitz auf Seite 4 von seinen Angeboten und Erfahrungen als Schreibberater.

Frohe Festtage und viel Spaß bei der Lektüre!

Die Themen in dieser Ausgabe:

- Tag der Promovierenden - ein Rückblick... 1
- UniWiND-Symposium im Leibnizhaus 2
- Auf Libellensuche in Costa Rica..... 3
- Referent im Gespräch 4

Ihr direkter Draht zu uns

Graduiertenakademie
Leibniz Universität Hannover
Tel.: +49 511 762 3876
Fax: +49 511 762 19491
E-Mail:
graduieretenakademie@zuv.uni-hannover.de
Internet:
www.graduieretenakademie.uni-hannover.de

Gemeinsam für die Wissenschaft

8. Tag der Promovierenden widmet sich dem Thema Wissenschaftsfreiheit

Am 7. Dezember folgten etwa 100 Promotionsinteressierte, Promovierende und Postdocs der Einladung der Graduiertenakademie, gemeinsam im Leibnizhaus einen Netzwerktag mit Workshops, Information und Diskussion zu verbringen und sich dabei näher mit dem Thema Wissenschaftsfreiheit zu befassen.

Am frühen Nachmittag, als Tannenwald und Weihnachtsmarkt noch wenig besucht waren, öffnete sich das Tor zum Leibnizhaus. Drei parallele Workshops bildeten den Auftakt zum Tag der Promovierenden. Ein Workshop beleuchtete dabei traditionell den Einstieg in die Promotionsphase und die damit verbundenen Entscheidungsfragen. Die beiden anderen Workshops widmeten sich stärker dem Rahmenthema des Tages, der Wissenschaftsfreiheit und ihrer Bedrohung durch aktuelle politische und gesellschaftliche Tendenzen. So erarbeitete die Journalistin und Kommunikationstrainerin Hilde Weeg mit einer Gruppe, welche Wege der Kommunikation es mit einer zunehmend wissenschaftskritischen Öffentlichkeit gebe. Etwas allgemeiner war der Fokus im dritten Workshop. Hier wurde in einer Mischung aus Coaching, Stimm- und Körperarbeit vermittelt, wie man auch unter Druck in verschiedenen Kommunikationssituationen souverän und schlagfertig bleibt.

Zwischen Freiheit und Verantwortung

Im GraduiertenGespräch wurde das Rahmenthema aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet, die die Diskutanten eingangs in einem Statement vorstellten. Prof. Dr. Torsten Wilholt vom Institut für Philosophie lieferte erkenntnistheoretische und politische Begründungen für die Freiheit von Wissenschaft und arbeitete heraus, dass sich aus der Freiheit unmittelbar auch die Verantwortung für die eigene Forschung ergebe, die nicht delegierbar sei. Der Präsident der Leibniz Universität, Prof. Dr. Volker Epping, erläuterte den besonderen rechtlichen Schutz, der der Forschungsfreiheit auch im Vergleich zu anderen Grundrechten eingeräumt wird. In der Diskussion ergänzte er, dass ein Eintreten für dieses Grundrecht etwa mit Blick auf Einschränkungen der Forschungsfreiheit in Ländern wie der Türkei oder Ungarn



Statements zum Thema Wissenschaftsfreiheit

enorm bedeutsam sei. Denn dies habe Auswirkungen auf die wissenschaftliche Community weltweit.

Einfluss der Medien

Jens Rehländer, Kommunikationsleiter der VolkswagenStiftung, warnte eindringlich davor zu glauben, dass Deutschland vor gesellschaftstektonischen Verschiebungen wie etwa in den USA gefeit sei. Auch bei uns nähmen die Zeichen von Wissenschaftsskepsis und einer Abkehr von evidenzbasierten Ergebnissen als Grundlage von Argumentationen zu. Da gefühlte Wahrheiten oder gar Verschwörungstheorien etwa in den sozialen Medien viele Menschen hinter sich vereinten, könne es keine Option der Wissenschaft sein, hierauf nicht zu reagieren. Wissenschaftsorganisationen, Hochschulen und einzelne Forschende müssten Wege und Formate finden, um wieder stärker mit der Gesellschaft in Kontakt zu kommen. Markus Weißkopf von Wissenschaft im Dialog beleuchtete das Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft anhand der Ergebnisse des Wissenschaftsbarometers 2017. Während allgemein großes Interesse an wissenschaftlichen Themen vorherrsche – übrigens deutlich vor Themen aus Politik, Kultur oder Sport – zeigten die Ergebnisse des Barometers auch, dass das Vertrauen bröckele. Dabei werde Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern weniger die Expertise abgesprochen als vielmehr ihre Unabhängigkeit sowie ihre Arbeit zum Wohl der Gesellschaft angezweifelt. In der anschließenden Diskussion wurden u. a. Kommunikationsformate vorgestellt, mit denen der Dialog gerade mit den Unentschlosseneren und Zweiflern gesucht werden kann.

Graduiertenakademie Gastgeber für UniWiND Symposium

Best-Practice und Austausch zu „Guter wissenschaftlicher Praxis“

Am 20. November 2017 lud der Universitätsverband zur Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Deutschland e.V. (UniWiND) zum Symposium ‚Gute wissenschaftliche Praxis in der Promotion – Von Anfang an‘ ins Leibnizhaus ein.

Fast 20 Jahre nachdem die Deutsche Forschungsgemeinschaft 1998 ihre ‚Empfehlungen zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis‘ veröffentlicht hat, trifft das Thema bei Vertreterinnen und Vertretern von Graduierteneinrichtungen und Promovierenden aus ganz Deutschland nach wie vor auf große Resonanz: So war das Leibnizhaus bis auf den letzten Platz ausgebucht. Besonderes Augenmerk lag bei der Veranstaltung auf der Gruppe der Promovierenden, die einerseits in der Promotion als erstem eigenständigen Forschungsprojekt die Richtlinien selbst anwenden müssen und andererseits in einem spezifischen Abhängigkeitsverhältnis zu Betreuenden stehen. Wie man diese Zielgruppe umfassend an die gute wissenschaftliche Praxis (GwP) heranführen und sie in potentiellen Interessenskonflikten beraten und unterstützen kann, waren daher die Kernfragen des Symposiums.



Problemaufriss und Perspektiven

Nach der Begrüßung durch Frau Prof. Dr. Erika Kothe als Vorsitzende des UniWiND-Verbandes wurden in Impulsvorträgen zunächst Diskussionsgrundlagen gelegt. Prof. Dr. Torsten Wilholt von Institut für Philosophie der Leibniz Universität zeigte begriffliche und inhaltliche Bezüge und Abgrenzungen von Forschungsfreiheit, Forschungsethik und Verantwortung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf. Aus dem Büro des Ombudsmanns für die Wissenschaft berichtete Dr. Hjördis Czesnik über die Beratung bei Konfliktfällen. Sie gab Einblick in statistische Zahlen und Konfliktgründe. PD Dr. Dr. Gerlinde Sponholz, Mitautorin des DFG Curriculums zur Vermittlung der GwP-Richtlinien, gab Rückmeldungen aus und Einblicke in die Vermittlungsformate für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. Zum Status Quo der Umsetzung der Richtlinien in Europa sprach Dr. Alexander Hasgall vom European University Association Council for Doctoral Education.

Umsetzungsbeispiele

Am Nachmittag stellten zunächst Dr. Sibel Vurgun und Dr. Christian Dumpitak die Ergeb-



nisse einer von der UniWiND-Arbeitsgruppe durchgeführten Befragung zum Stand der Umsetzung von GwP-Angeboten an Graduierteneinrichtungen vor. Im Anschluss wurden acht konkrete Best-Practice Beispiele vorgestellt. Die Maßnahmen reichten dabei von institutioneller Umsetzung einer Kultur, in der GwP gelebt wird, über spezifische Qualifizierungs- und Diskussionsformen bis hin zu E-Learning Tools. Fazit des Symposiums: Graduierteneinrichtungen sind eine wichtige Schnittstelle bei der Schaffung einer Kultur guter wissenschaftlicher Praxis, da sie neben Promovierenden und Postdocs auch die Lehrenden und Betreuenden einbinden. Sie können als Anlauf- und Beratungsstellen ebenso agieren wie als Mittler der Richtlinien. Ziel sei es, allen Beteiligten ihre Pflichten aber auch Rechte bewusst zu machen, damit wissenschaftliches Fehlverhalten grundsätzlich vermieden werden kann. (MH)

UniWiND UniWiND e. V. ist ein Forum für den hochschulübergreifenden Austausch über Chancen, Herausforderungen und Reformen in der Nachwuchsförderung.
GUAT



Leibniz Research Alumni-Netzwerktreffen

Interessanter Austausch in Glasgow

Anfang September trafen sich Leibniz Research Alumni sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem Feld der Gravitationsphysik, die sich für einen Forschungsaufenthalt in Hannover interessieren, an der University of Glasgow zu einem Forscheralumni-Netzwerktreffen.

Etwa 45 Personen vor allem aus Großbritannien folgten der Einladung, die durch die Förderung im Programm Forscher-Alumni-Strategien der

Alexander von Humboldt-Stiftung ermöglicht wurde. Neben dem fachlichen Austausch informierten Vertreterinnen der Graduiertenakademie und des Hochschulbüros für Internationales über das seit 2014 aufgebaute Leibniz Research Alumni Network und seine Ziele. Fragen der Stärkung der Kooperation in Zeiten des Brexit standen dabei ebenso auf dem Programm wie die Fördermöglichkeiten für Forschungsaufenthalte von Nachwuchswissenschaftlerinnen

und -wissenschaftlern aus Arbeitsgruppen von Leibniz Research Alumni im Ausland.

Die beteiligten Leibniz Research Alumni lobten die flexiblen Förderinstrumente im Netzwerk und diskutierten Möglichkeiten der Erweiterung des Programms.

Nähere Informationen zum Leibniz Research Alumni-Network erhalten Sie bei der Graduiertenakademie. (MH)



Mit dem Auslandsstipendium auf Libellensuche in Costa Rica

Graduiertenakademie ermöglicht Feldforschung für die Doktorarbeit

Die Tropen gehören zu den artenreichsten Gebieten unserer Erde. Aber zur gleichen Zeit ist diese biologische Diversität durch die enorme und kontinuierlich ansteigende Fragmentierung der Regenwälder sowie von dem globalen Klimawandel stark bedroht. Untersuchungen, wie Arten auf diese Einflüsse reagieren könnten, ist ein essentielles Thema in der modernen Biodiversitätsforschung und im Naturschutz.

Genau diesem Thema widmet sich Wiebke Feindt in ihrer Doktorarbeit an der Leibniz Universität Hannover und dem Institut für Tierökologie und Zellbiologie an der Stiftung Tierärztliche Hochschule. Dabei verknüpft sie ihre zwei großen Leidenschaften Lateinamerika und Libellen miteinander.

Das Projekt

Am Beispiel der größten noch lebenden Kleinlibelle der Welt – *Megalopterus caerulatus* – untersucht sie Artbildung und die Anpassung an sich verändernde Umweltverhältnisse und kombiniert moderne Molekulargenetik, Taxonomie und Ökologie miteinander. Diese Libellenart ist hoch spezialisiert und kommt ausschließlich in gesunden Primärregenwäldern von Südamerika bis Bolivien vor. Dabei legen die Weibchen dieser Art ihre Eier in mit Wasser gefüllte Baumlöcher, worin sich dann die Larven entwickeln.

Für vergleichende populationsgenetische Untersuchungen war der erste Schritt, Gewebeprobe aus diesem Verbreitungsgebiet zu sammeln. „Ohne die individuelle Unterstützung der Graduiertenakademie wäre ich schon bei diesem ersten, aber grundlegenden Abschnitt meiner Promotion gescheitert.“ Die positive Entscheidung der Auswahlkommission ermöglichte es Wiebke, zwei Feldperioden in Zentralamerika durchzuführen. Dabei reiste sie mit dem Bus von Nationalpark zu Nationalpark, sammelte über 150 Proben dieser sehr seltenen Libellenart und untersuchte die Chemie der Wasserlöcher. Währenddessen schlief sie teilweise in kleinen Hütten mitten im Dschungel. Ein essentieller Bestandteil waren auch die Besuche bei verschiedenen Museen und Universitäten, deren Sammlungen ihr halfen, optimale Sammelorte zu finden. Dabei hielt sie stets einen engen Kontakt mit örtlichen Naturschutzorganisationen und Behörden. „Für mich persönlich war es besonders wichtig, die Menschen und ihr Leben kennen zu lernen. Naturschutz kann nur funktionieren, wenn die Menschen dieser Regionen mit einbezogen werden und sich mit 'ihrer' Tier- und Pflanzenwelt identifizieren.“

Die nachfolgenden genetischen Untersuchungen in Hannover ergaben, dass Artbildungsprozesse innerhalb der Gattung *Megalopterus* stattgefunden haben müssen.

Schritte nach der Feldforschung

Im Anschluss erhielt Wiebke ein Stipendium vom American Museum for Natural History in New York, das sie mit Hilfe eines Auslandsstipendiums der Graduiertenakademie um sechs Monate verlängern konnte. Dort arbeitete sie an der Taxonomie ihrer gesammelten Libellen, inkludierte Exemplare aus dem Museum und konnte zwei historische Schwesternarten wieder auf das Artniveau heben sowie eine bisher unbekannte Libellenart neben der von ihr untersuchten *M. caerulatus* beschreiben. Aber auch vergleichende Transkriptomuntersuchungen erlernte sie dort. Die ersten Vergleiche zwischen den neuen Arten deuten auf Anpassungen an lokale Klimaveränderungen hin und erlauben Rückschlüsse auf die stattgefundenen Artbildungsprozesse.

Möglichkeiten nutzen

„Nur die Unterstützung der Graduiertenakademie hat es mir ermöglicht, meine Promotion so divers zu gestalten und ohne große finanzielle Sorgen im Ausland zu forschen. Jede positive Rückmeldung der Auswahlkommission der Graduiertenakademie machte mich sehr stolz und bewirkte einen enormen Motivationsschub für die weitere Arbeit. Ich kann nur jedem Promotionsstudierenden empfehlen, sich für Stipendien zu bewerben und über den Tellerrand zu schauen.“ (WF/AM)



Station in dem Naturreservat Cerro San Gil in Guatemala.



Beim Libellensammeln in der Biologischen Station La Selva in Costa Rica.



Megalopterus caerulatus in La Selva, Costa Rica

Schnell notiert

Die LeibnizCard kommt!

Im Laufe des Wintersemesters 2017/2018 wird die neue LeibnizCard für Studierende eingeführt und vieles erleichtern. Die praktische Chipkarte wird neben der Funktion als Studierendenausweis und der Speicherung von persönlichen Daten weitere Funktionen erfüllen und andere Karten ablösen. So wird es in Zukunft unter anderem möglich sein, mit der LeibnizCard Bücher auszuleihen, ein Schließfach beim Hochschulsport oder in der Bibliothek zu nutzen oder in der Mensa zu bezahlen. Für die Studierenden entstehen durch die Einführung der LeibnizCard keine Kosten. Bitte denken Sie an den Upload eines Lichtbildes über das IDM-Benutzerkonto, dann wird die Karte zeitnah postalisch zugestellt. Weitere Informationen gibt es unter: <https://www.uni-hannover.de/de/service/leibnizcard/>

Unternehmensexkursion zur Talanx AG

Wider alle Klischees! Am 8. Februar geht es um spannende Karrieremöglichkeiten und -pfade in einem großen Versicherungsunternehmen und Tipps für die richtige Bewerbung. Ausführliche Informationen sowie den Link zur Anmeldung finden Sie unter: <https://www.graduiertenakademie.uni-hannover.de/infoundvernetzung.html>

Impressum

Herausgeber:

Graduiertenakademie
Leibniz Universität Hannover
Wilhelm-Busch-Straße 22
30167 Hannover

Tel.: +49 511 762 3876
Fax: +49 511 762 19491

E-Mail:

graduiertenakademie@zuv.uni-hannover.de

Internet:

www.graduiertenakademie.uni-hannover.de

Redaktion:

Team der Graduiertenakademie

Gestaltung/Satz:

Tanja Michler-Cieluch, Alexander Munzig,
Martin Stratmann

Fotos:

S. 1: AM; S. 2 alle: UniWiND 2017/
Moritz Küstner; S. 3 alle: WF; S. 4: DK

Referent der Graduiertenakademie im Gespräch

David Kreitz, M.A.

Team Schlüsselkompetenz Schreiben/ZQS der Leibniz Universität

4 Fragen an...

David Kreitz ist Mitarbeiter im Team ‚Schlüsselkompetenz Schreiben‘ unseres Kooperationspartners ZQS/Schlüsselkompetenzen. Im Qualifizierungsprogramm der Graduiertenakademie bietet er Nachwuchsforschenden Workshops zum wissenschaftlichen Schreiben an. Darüber hinaus können Promovierende individuelle Schreibberatungen in Anspruch nehmen.

Herr Kreitz, welchen fachlichen Hintergrund bringen Sie mit und welche Kompetenzen sind im Arbeitsalltag wichtig?

Ich habe Soziologie, Amerikanistik und Anglistik studiert, während eines Studienaufenthalts in den USA auch ein wenig Germanistik, und konnte Erfahrung im Unterrichten von Deutsch als Fremdsprache sammeln. In Schreibdidaktik habe ich mich an der Universität Göttingen und der PH Freiburg weitergebildet. Für die Arbeitspraxis ist es wichtig, Wissen aus allen Disziplinen zu besitzen, in denen Schreiben untersucht wird (u. a. Linguistik, Psychologie, (Fremd-)Sprachdidaktik). Dazu kommt hochschuldidaktisches Know-How. Um Beratungen durchzuführen, sind u. a. die Fähigkeit zum Perspektivwechsel, aktives Zuhören, Empathie, Gesprächs- und Feedbacktechniken wichtig. Zusätzlich muss ich verschiedene Fachkulturen mitdenken, vielfältige Textmuster kennen und ein breites Wissen in vielen wissenschaftlichen Bereichen haben. Schreibdidaktiker müssen also in vielerlei Hinsicht interdisziplinär arbeiten.

Welche Themen beschäftigen Nachwuchsforschende am meisten, wenn es um das Schreiben geht?

Das lässt sich an den Fragen, die in Workshops und Beratungen aufkommen, sehr gut illustrieren: Wo, was und wie viel kann bzw. muss ich in welchem Zeitraum publizieren? Wie organisiere ich das Schreiben an unterschiedlichen Texten zur gleichen Zeit? Wie kann ich Texte „recyclen“? Wie kann ich Texte effizient und effektiv überarbeiten? Wie bringe ich schnell Text zu Papier? Wie organisiere ich das Zusammenspiel aus Datenerhebung und Textproduktion? Wie motiviere ich mich?



David Kreitz, M.A.

In letzter Zeit zeigt sich, dass ein „offenes“ Workshopformat, bei dem alle Teilnehmenden eigene Texte mitbringen können, besser angenommen wird, als speziell zugeschnittene Kurse. Woran liegt das wohl?

Nachwuchsforschende überlegen sehr genau wofür sie Zeit aufbringen. Workshops müssen den Teilnehmenden individuell etwas bringen, dann hat es sich gelohnt. Daher wurde und wird in meinen Workshops immer an den eigenen Schreibprojekten gearbeitet. Zusätzlich bieten Schreibberatungen die Möglichkeit der intensiven individuellen Unterstützung.

Als Schreibdidaktiker kann man viel Handwerkzeug vermitteln, schreiben muss die Person letztendlich natürlich selbst. Gibt es Ihrer Meinung nach Dinge, die man einfach nicht trainieren kann?

Im Training steckt bereits das Üben. Üben kann ich in Workshops, z. B. Textplanung, Schreibstrategien zur Textproduktion und Vorgehensweisen bei der Überarbeitung. Weiterhin hilft Reflexion und Austausch mit anderen dabei, das eigene Repertoire an Arbeitsweisen zu überdenken und Neues auszuprobieren. Mangelndes fachinhaltliches Wissen oder das Fehlen von basalen Grundfertigkeiten im wissenschaftlichen Arbeiten können in Workshops natürlich nicht aufgefangen werden. Auch den Mut, dem eigenen Denken zu trauen und Durchhaltewillen bei längeren Schreibprojekten, lassen sich schlecht beibringen. Wobei Beratungen sich für diese Themen besser eignen als Workshops. Für manche Schreibstörungen können tiefliegende psychische Probleme verantwortlich sein, die sich mit Handwerkzeug zum Schreiben keineswegs beseitigen lassen. (DK/AM)

Guten Rutsch!

Die Graduiertenakademie bleibt über den Jahreswechsel hinweg geschlossen. Das Team der Graduiertenakademie wünscht Ihnen erholsame Feiertage, fröhliche Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr. Ab dem 03. Januar 2018 sind wir wieder für Sie da!